

Wie schäh its heint scha gfohra!
drimm donnt mann Schlieda haar,
damit i nit vorr Zohra
a Schduhwahocker waar.

Drei mal vier it zwelf.

Dr ee, daar dodd enn loub,	Dr acht treibt mit enn Schbout,
dr anner wärd glei groub,	dr neunt läigt schlachts Gabout,
dr dritt brengt enn neis Gschrah,	dr zehnt frägt alli Schdund,
dr vart hat Bauchalawäh.	ob Fraa unn Kinner gfund.
Dr fimpft will mit enn duhz,	Dr ält, dr zwelft, jawoul,
dr sechst die Mähdti uhz;	dia makes Duhez voul,
dr sievet gennt enn nix	die sooga (goor nit faul):
als wie a Häringsbiy,	„Etz omwer haltes Maul!“ —

Namnt märsch nit iewel!

I bin 'n Doktersch-Paul sa Grasser,
namnt märsch nit iewel, wenn i bitt:
gännt naus, sauft Rährabrunnawasser,
wenn euch ma Moust zo sauer it.

Anmerkung zur Schreibweise.

aa (z. B. in Baama = Bäume, gaara = gerne, naa = nein,) bedeutet helles, gedehntes a; ah (in hahsch = hoch, frah = froh, Braht = Brot) dunkles gedehntes a. e (in fell = foll, Kelt = Kälte) wird immer dunkel gesprochen. Die Anwendung von Lautzeichen zur Unterscheidung des hellen, geschärften a (in hall = hell, falli = jene, Mannla = Männlein) vom dunklen, geschärften a (in Schdacka = Aststumpf, Franka = Franken, Hayt = Hochzeit) mußte infolge Fehlens der in Frage kommenden Typen unterbleiben.



Ein Erntefest in Bamberg vor 100 Jahren

Mitgeteilt nach der Rostocker Zeitung von 1817 von C. Krüger, Lübeck

Bamberg, vom 1. August. Unter den Erntefesten, die im südlichen Deutschlande gefeiert werden, war eines der ausgezeichnetsten das hiesige. Es war am 22sten Juli, ungefähr halb 6 Uhr Abends, als das Geläute von allen Thürmen der Stadt die längst ersohnte Ankunft des ersten diesjährigen Erntefestens verkündete. Den Zug eröffnete ein festlich gekleideter junger Mann, eine schön ausgeschmückte Garbe aus Korn, Weizen und Gerste tragend, den sechs Knaben mit Korn- und Gerstenbüscheln auf beyden Seiten begleiteten. Hierauf folgte ein Chor mit Trompeten und Pauken, sodann die männliche und weibliche Schuljugend mit grünen Zweigen in den Händen, von ihren Lehrern und Lehrerinnen geführt. Zwischen der Jugend beyder Geschlechter gieng das Musikchor der Landwehr, vereinigt mit dem der Studierenden und die Hautboisten des hier stehenden Linien-Regiments, mit dem ersten Musikchor abwechselnd, und dem Gesang der Schuljugend begleitend. Nun folgte die Geistlichkeit der vier Stadt-Pfarren, der Municipalrath, die Polizeibeamten und die ganze hiesige sehr zahlreiche Gärtnerzunft, von ihren Meistern und Gassen-Hauptleuten angeführt. Endlich kamen die sieben hoch beladenen Wagen mit den Erstlingen der Ernte, mit Blumensträußern und farbigen Bändern, gleich dem Gespann und den Führern, festlich geschmückt. So bewegte sich

der Zug unter dem Abfeuern kleiner Geschützstücke, dem feyerlichen Geläute aller Glocken, welches aber vor dem vieltausendstimmigen Gesang der andachtsvollen Menge und den rauschenden Musikchören kaum vernommen wurde, über die schöne Secsbrücke, den herrlichen May-Platz, den Markt und durch den schönsten Theil der Stadt. Es war ein Anblick, der auch das harteste Gemüth zu rühren vermochte. Wo der Festzug vorbengien, entblöhten sich alle Häupter, standen die Wachen unter Gewehr, und immer neue und neue Schaaren schlossen sich der unübersehbaren Wallfahrt an. Da hob sich manches hunger- und kummerbleiche Gesicht nach oben, in tausend Augen glänzten Dank- und Freudenthränen dem Geber alles Guten, daß nun die unbeschreibliche Noth des armen Volks endlich überstanden! So kehrte der Zug in schöner Ordnung über die genannten Plätze, von Tausenden und aber Tausenden begleitet, wieder in die Vorstadt zurück und hielt dort nebst den Wagen vor der Kirche zu St. Gangolph. Hier wurde derselbe von dem Pfarrer und zwey Pfarrgeistlichen empfangen und in die Kirche begleitet, wo die Fest- und Opfergarbe auf dem Altar des Herrn feyerlich niedergelegt und gesegnet ward, und zum ewigen Gedächtnis der wunderbaren Rettung durch Gott aus Hungersnoth und noch viel tausend nicht zu berechnenden Land- und Weltplegen aufbewahrt zu werden. Einer der Pfarr-Kapläne hielt nun bey übervoller Versammlung eine kern- und kraftvolle Rede über Psalm 146, Vers 6: „Wer weinend umhergeht, seinen Samen auf den Acker zu streuen, kommt endlich jauchzend zurück und trägt seine Garben“. Nach geendigter Rede, welche die ganze Gemeinde zu Thränen rührte, wurde das „Herr Gott Dich loben wir“! angestimmt.

